

Abgelehntes From-Gambit
&
From-Gambit mit
vertauschten Farben

Stefan Breuer

Schacheröffnungen für Amateur- und Hobbyspieler

Band 1: Abgelehntes From-Gambit & From-Gambit mit vertauschten
Farben

Copyright © 2021 Dr. Stefan Breuer

Adresse:

Schloss-Schönau-Str. 12

52072 Aachen

Deutschland

mail@stefan-breuer.name

www.stefan-breuer.name

Covergestaltung unter Verwendung von *Close Up of a Pawn on a Chess Board*
von Ian Panelo / Canva platform

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt
insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung,
Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

ISBN: 9798581430217

Satz und Layout mit Hilfe von KOMA-Script, xskak-Package und L^AT_EX

„Die Bedeutung konkreter Eröffnungskennntnis wird von den meisten Schachspielern, vom Laien und vom bescheidenen Vereinsspieler bis zum Großmeister, maßlos überschätzt. Entscheidend beim Schachspielen ist das Können und das allgemeine Verständnis, nicht das Eröffnungswissen.“

(Dr. Robert Hübner, Caissa 2/2016 S. 32)

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	7
2. Ein Plädoyer für Bird 1.f2-f4	13
I. Abgelehntes From-Gambit	21
3. Die Idee	23
4. Die Hauptvariante 1.f2-f4 e7-e5 2.f4xe5 d7-d6 3.Sg1-f3 d6xe5 4.e2-e4	27
5. Alternative Leichtfigurenentwcklung des Nachziehenden	35
6. Gambit mit der Brechstange 1.f2-f4 e7-e5 2.f4xe5 d7-d6 3.Sg1-f3 g7-g5	43
7. Das (abgelehnte) Schlechter-Gambit 1.f2-f4 e7-e5 2.f4xe5 Sb8-c6	47
II. From-Gambit mit vertauschten Farben	51
8. Die Idee	53
9. Angenommenes From-Gambit mit vertauschten Farben	57
9.I. Die Hauptvariante 3.d2-d3 e4xd3 4.Lfixd3	57
9.I.1. 5.Sg1-f3	58
9.I.2. 5.g2-g4!?.	61

9.1.3.	Andere Erwidierungen von Schwarz im 4. Zug	66
9.2.	Das Wagner-Gambit 3.Sb1-c3!?	68
10.	Abgelehntes From-Gambit mit vertauschten Farben	77
10.1.	Sofortige Ablehnung	78
10.1.1.	2... e7-e6	78
10.1.2.	2... d7-d6	79
10.1.3.	2... Sg8-f6?!	79
10.1.4.	2... Sb8-c6?!	80
10.1.5.	2... d7-d5?!	82
10.1.6.	2... e7-e5?	83
10.2.	Verzögerte Ablehnung	85
10.2.1.	3... e4-e3	86
10.2.2.	3... Sg8-f6	87
III.	Partien	93
11.	Abgelehntes From-Gambit	97
II.1.	Meisterpartien	97
II.2.	Amateurpartien	120
12.	From-Gambit mit vertauschten Farben	241
12.1.	Meisterpartien	241
12.2.	Amateurpartien	308

1. Vorwort

Man kann sich vermutlich kaum ein unpassenderes Zitat vorstellen, um es den Ausführungen über eine Eröffnung voranzustellen, als das von Robert Hübner über die Relevanz konkreten Eröffnungswissens. Aber Hübner (einer der erfolgreichsten deutschen Schach-Großmeister überhaupt) hat Recht: die wenigsten Schachpartien (erst recht im Amateurschach) werden in der Eröffnung entschieden, und doch beschäftigt sich der weit überwiegende Teil der Schach-Literatur, Trainings-DVDs und Videos mit nichts anderem als mit Eröffnungen.

Das hat natürlich seine Gründe. Zum einen lässt sich die Eröffnungsphase viel leichter klassifizieren und kategorisieren als das Mittelspiel. Die Ausgangsstellung ist eben immer dieselbe. Selbst die Systematisierung der Endspielphase (von den trivialen Endspielkonstellationen einmal abgesehen) ist trotz der reduzierten Figurenanzahl auf dem Brett auf den ersten Blick komplexer oder zumindest weniger überschaubar (die schier unglaubliche Größe der Endspieldatenbanken macht dies deutlich: die Zahl aller möglichen Stellungen mit maximal 7 Steinen lautet 423.836.835.667.331, die zugehörige Datenbank umfasst 18,4 Terrabyte).

Zum anderen erlaubt einem ein intensives Eröffnungsstudium, gute Züge quasi auswendig zu lernen; man muss sie gar nicht selbst am Brett finden und erreicht trotzdem am Ende der Eröffnungsphase eine vorteilhafte Stellung – wenn denn die eigene Erinnerungsleistung besser war als die des Gegners. Denn genau so verstehen viele Spieler das Lernen von Eröffnungen: Haupt- und Nebenvarianten einer Eröffnung inklusive darin enthaltener Fallen auswendig lernen und dieses Wissen in der Partie abrufen. Das ist nicht unbedingt (eigentlich gar nicht) kreativ, aber – wenn man die hierfür erforderliche Gedächtnisleistung erbringt – praktisch und durchaus erfolversprechend. Andererseits, wie befriedigend ist ein Sieg, wenn einem der Gegner in eine vorbereitete Eröffnungsfalle hineingelaufen ist? Hat hier der bessere Spieler gewonnen?

Natürlich ist die Eröffnungstheorie ein spannendes und aufregendes Terrain, wenn man es eben nicht als Memory-Spiel begreift. Gute Theoriebücher und vor allem Eröffnungs-DVDs und Videos legen den Schwerpunkt auf die Motive und Ideen einer Eröffnung. Eine gute Eröffnungs-DVD bringt einen Spieler auch dann schachlich weiter, wenn er die behandelte Eröffnung gar nicht in seinem aktiven Spiel verwendet.

Der engagierte Amateurspieler (so er denn keiner reiner Blitz- oder gar Bullet-Spieler ist) steht somit vor der Frage, wie er das Thema Eröffnung für sich angehen und welches konkrete Eröffnungsrepertoire er sich aneignen will. Denn selbst unter Großmeistern gibt es nur wenige, die in ihrer Praxis die gesamte Vielfalt der Schacheröffnungen verwenden. Man spezialisiert sich, um Zeit und Ressourcen zu schonen.

Das Eröffnungsrepertoire von Großmeistern (worunter im Folgenden immer auch Berufsspieler ohne Großmeistertitel zu verstehen sind) und die Anforderungen an eben dieses unterscheiden sich grundsätzlich von denen eines Amateurspielers. Das gesamte Spiel und somit auch die Eröffnungsvorbereitung eines Großmeisters ist notgedrungen erfolgsorientiert. Dabei sitzt er quasi im Glashaus: seine Partien werden in Datenbanken veröffentlicht, jede Neuerung in seinem Repertoire ist umgehend für seine nächsten Gegner recherchierbar. Das Überraschungspotential ist entsprechend gering oder zumindest nur von kurzer Dauer.

Für den Erfolg eines Großmeisters ist es weniger wichtig, eröffnungstheoretische Neuerungen zu erarbeiten; viel wichtiger ist die Kenntnis des vorhandenen eröffnungstheoretischen Wissens und die perfekte praktische Umsetzung. Großmeister sind natürlich unglaublich kreativ am Schachbrett, aber ein anderer Aspekt ihres Spiels übertrifft diese Kreativität bei weitem: Großmeister machen (fast) keine Fehler und begehen auch nur wenige Ungenauigkeiten. Um so wichtiger ist es für Großmeister, mit Weiß einen fassbaren Vorteil aus der Eröffnung zu erzielen. Gelingt dies nicht, ist die Stellung beim Übergang von der Eröffnung ins Mittelspiel ausgeglichen, so ist der Anzugsvorteil vertan und ein Remis das wahrscheinlichste Partieergebnis. Denn es ist auch für Großmeister viel schwieriger, ihren – ebenfalls großmeisterlichen – Gegner mit Kreativität und Genialität zu überspielen als einen Fehler desselben oder eine Anhäufung von Ungenauigkeiten, die in Summe zu einem kritischen

Fehler kumulieren, auszunutzen und mit guter bis perfekter Technik zum Sieg zu führen.

Amateurspieler, insbesondere im immer populärer werdenden Online-Schach, müssen sich darüber keine Gedanken machen. Den meisten ihrer Gegner begegnen sie nur einmal, eine gezielte Vorbereitung auf die Lieblingseröffnung des nächsten Gegners findet in der Regel nicht statt. Ihre Eröffnungswahl ist für ihre Gegner nahezu in jeder Partie nicht vorhersehbar, und alle Amateurpartien beinhalten Fehler und Ungenauigkeiten (mal mehr, mal weniger). Ein fehlerfrei spielender Online-Spieler ohne FIDE-Titel ist entweder ein Großmeister inkognito oder ein Betrüger („Cheater“), der für sein Spiel eine Computer-Engine verwendet. Oder natürlich ein bis dahin unentdecktes Genie, aber das kommt üblicherweise nur in Novellen vor.

Für den Amateurspieler ist es daher bei der Auswahl seines Eröffnungsrepertoires nicht so wichtig, ob es geeignet ist, möglichst viele Eröffnungsphasen mit leichtem Stellungsvorteil zu beenden (der sich bereits durch eine kleine Ungenauigkeit ins Gegenteil verkehren kann), sondern Positionen zu erreichen, die er versteht und in denen er klare erfolgversprechende Pläne verfolgen kann, kurz gesagt: in denen er sich wohlfühlt. Zudem sollte das unvermeidbare Studium dieser von ihm gewählten Eröffnungen in einem für ihn akzeptablen Zeitraum möglich sein. Zumindest die erste Lernphase, bevor man es überhaupt wagen kann, eine neue Eröffnung oder Variante im praktischen Spiel einzusetzen, sollte vergleichsweise kurz bemessen sein. Der Amateurspieler tut daher gut daran, nicht den jüngsten Neuerungen in der x-ten Nebenvariante der Najdorf-Variante der Sizilianischen Verteidigung nachzujagen, sondern sein Eröffnungsrepertoire seinen individuellen Möglichkeiten entsprechend auszuwählen und weiterzuentwickeln. Ihm steht dabei ein breiteres Spektrum an Eröffnungssystemen offen als dem Großmeister. Ein Beispiel: Für den auf Sieg spielenden Großmeister sind die meisten Abtauschvarianten keine Option. Das Spiel verflacht zu früh, und da beide Großmeister-Spieler keine Fehler machen, ist der Partieausgang – Remis – fast vorherbestimmt. Das Spielen einer Abtauschvariante kann geradezu als verklausuliertes Remis-Angebot im Großmeisterschach angesehen werden.

Gänzlich anders stellt sich dies im Amateurschach da. Hier ist beispielsweise die Abtauschvariante der Spanischen Eröffnung **1. e2-e4 1... e7-e5 2. ♘g1-f3 ♘b8-c6 3. ♙f1-b5 a7-a6 4. ♙b5xc6** kein Remis-Angebot, sondern eine gefährliche Waffe! Die nach **4... dxc6** entstehende Bauernstellung verspricht nichts weniger als ein gewonnenes Bauernendspiel für Weiß. Dummerweise müssen dafür aber erst alle Figuren vom Brett verschwinden (getauscht werden), ohne dass sich die Bauernstruktur dadurch grundsätzlich ändert. Schwarz hält diesem strukturellen Vorteil den dynamischen Vorteil des Läuferpaares entgegen – für Großmeister kein Problem. Amateurspieler dagegen haben weit größere Schwierigkeiten, einen dynamischen Vorteil auch Zug um Zug aufs Brett zu bringen. In besagter Variante hat es Weiß daher deutlich leichter, sein Spiel zu spielen. Er spielt auf Sieg.

Die Reihe „Schacheröffnungen für Amateur- und Hobbyspieler“ widmet sich Eröffnungen und Varianten, die den oben genannten Überlegungen entsprechen, ein wenig abseits des eröffnungstheoretischen Mainstreams liegen, dem Amateur- und gerade auch dem Online-Spieler aber gute praktische Möglichkeiten eröffnen und vor allem eins versprechen: kreatives eigenständiges Spiel vom Beginn der Partie an!

Dr. Stefan Breuer
Aachen, im Januar 2021

Bewertungssymbole

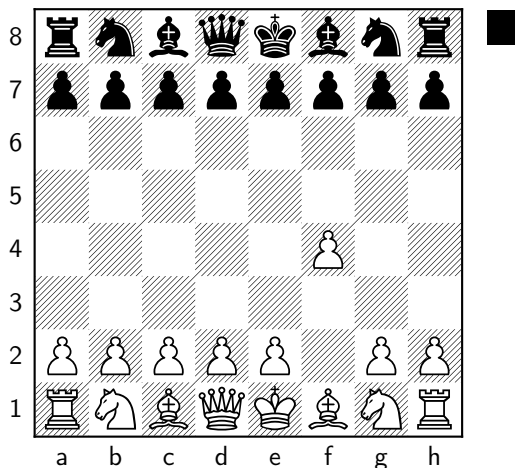
!	guter Zug
!!	sehr guter Zug
?	Fehler
??	schwerer Fehler
!?	interessanter Zug
?!	fragwürdiger Zug
=	ausgeglichene Stellung
\pm	Weiß steht etwas besser
$\bar{\mp}$	Schwarz steht etwas besser
\pm	Weiß steht deutlich besser
$\bar{\mp}$	Schwarz steht deutlich besser
+—	Weiß steht überlegen
—+	Schwarz steht überlegen
∞	unklare Stellung

2. Ein Plädoyer für Bird

1. f2-f4

Die Bird-Eröffnung **1. f2-f4** ist die vielleicht die am meisten unterschätzte Option, die Weiß in seinem ersten Zug hat. In der Megabase-Datenbank (Chessbase) von 2017 mit rd. 7,1 Mio. Meisterpartien rangiert **1. f2-f4** in der Beliebtheit der Eröffnungszüge nach **1. e2-e4**, **1. d2-d4**, **1. ♘g1-f3** und **1. c2-c4** auf Platz 5 – allerdings mit einem gewaltigen Abstand: **1. c2-c4** wurde rund 10-mal so häufig gespielt wie **1. f2-f4**.

Im Online-Schach, in dem zwar auch Meisterspieler aktiv sind, das aber in der Masse von Amateur- und Hobbyspielern geprägt ist, sieht es noch krasser aus: Im zufällig ausgewählten 1. Quartal 2019 mit knapp 100 Millionen(!) auf Lichess (www.lichess.org) gespielten Partien belegt die Bird-Eröffnung in der Beliebtheit der Eröffnungszüge nur Platz 8 – noch hinter **1. g2-g3**, **1. b2-b3** und **1. e2-e3**!

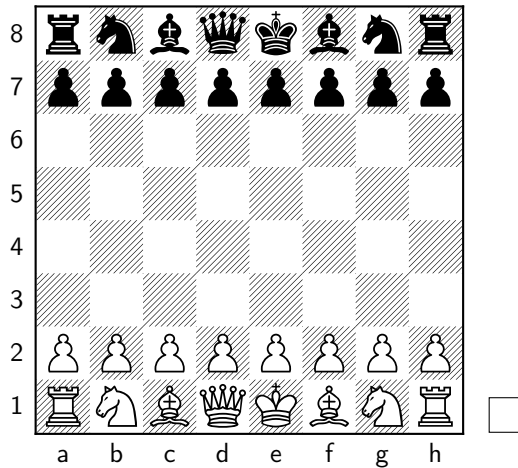


In den eröffnungstheoretischen Gesamtübersichten läuft die Bird-Eröffnung meist im Anhang der exotischen Varianten, die man vielleicht gelegentlich als Überraschungswaffe verwenden kann, aber mitnichten regelmäßig oder gar als Haupteröffnung im eigenen Repertoire spielen sollte. Und so finden sich in der Turnierpraxis auch kaum Großmeister und nur wenige Internationale Meister, die regelmäßig Bird spielen.

Der mäßige Ruf der Bird-Eröffnung mag auch ein wenig mit seinem Erfinder und Namensgeber zusammenhängen. Henry Edward Bird (1829-1908) war zwar einer der besten Spieler Englands im 19. Jahrhundert – aber er gehört knapp nicht zum Kreis derjenigen, die noch heute als Klassiker gerühmt werden. Er spielte Wettkämpfe gegen die ganz Großen wie Paul Morphy, Wilhelm Steinitz und Emanuel Lasker, aber er verlor sie alle. Der Hinweis (fast schon ein Vorwurf), nicht einmal sein Erfinder hätte mit der Bird-Eröffnung auch nur durchschnittlichen Erfolg mit Weiß gehabt, übersieht dabei die Qualität seiner Gegner sowie den Umstand, dass Bird **1. f2-f4** „erfand“, bevor es eine ausgetüftelte Eröffnungstheorie der Holländischen Verteidigung (quasi Bird-Eröffnung mit Schwarz) gab.

Er war einer der Teilnehmer des ersten Schachturniers der Neuzeit 1851 (London) – und schied in der ersten Runde gegen Bernhard Horwitz aus. Da gerät es fast in Vergessenheit, dass er im Clipper Chess Tournament (New York 1876) für seine Partie gegen Turniersieger James Mason den ersten Schönheitspreis der Schachgeschichte gewann („Mr. Bird wins the honors of the tourney“ – New York Clipper 28. Okt. 1876), leider nicht mit **1. f2-f4**, sondern mit einer verzögerten Version der Abtauschvariante der Französischen Verteidigung – einer Eröffnungsvariante also, die wahrlich nicht im Ruf steht, schönheitspreisverdächtige Angriffspartien hervorzubringen.

Bird war vielleicht kein genialer, aber ein sehr eigenständiger Spieler – und eben für solch eigenständige Spieler, egal ob Meister oder Amateur, ist die nach ihm benannte Eröffnung **1. f2-f4** wie geschaffen.



Werfen wir einen Blick auf die Grundstellung. Nach den klassischen Empfehlungen der Schachtheorie sollte in der Eröffnungsphase die Aufmerksamkeit der Spieler zunächst dem Zentrum des Brettes gelten (gebildet aus den Feldern e4/d4 und e5/d5). Siegbert Tarrasch, *praeceptor Germaniae* der klassischen Schachschule, empfahl daher strikt **1. e2-e4** oder **1. d2-d4** als beste Eröffnungszüge für Weiß, da hier ein wichtiges Zentralfeld gleich mit einem Bauern besetzt und ein weiteres von eben diesem Bauern überdeckt wird (Tarrasch selber hätte dies weniger als Empfehlung, vielmehr als schachtheoretisches Dogma angesehen).

Die sogenannte hypermoderne Schachschule — die auch fast 100 Jahre nach ihrer Entstehung immer noch so heißt — relativierte dies, indem sie die Überdeckung von Zentralfeldern durch Leichtfiguren (Springer und fianchettierte Läufer) als gleichwertig mit der direkten Besetzung durch ein Bauernzentrum nachwies. Daraus entwickelte sich ein heftiger schachtheoretischer, durchaus auch persönlich zwischen Tarrasch und Nimzowitsch geführter Streit, der die Entwicklung der Schachtheorie enorm beflügelte.

Von den sogenannten Flankeneröffnungen gilt die Englische Eröffnung **1. c2-c4** in der Eröffnungstheorie unstrittig als seriös, auch wenn hier kein Zentralfeld besetzt, sondern nur eines (d5) überdeckt wird, und wer sein Schachleben lang als Weißer immer mit dem Flügelbauern **1. c2-c4** zieht, gilt als genauso „vernünftig“ wie die Anhänger des Damen-

oder Königsbauern. Wer dagegen den anderen Flügelbauern **1. f2-f4** regelmäßig wählt, gilt mindestens als Exot (wenn nicht Schlimmeres). Warum ist das so?

Natürlich besteht keine vollständige Symmetrie zwischen der linken und der rechten Hälfte des Schachbretts, da Dame und König eben nur einmal im Figuresatz eines jeden Spielers vorhanden sind. Dies kommt auch zutreffend in den Bezeichnungen „Damenflügel“ und „Königsflügel“ zum Ausdruck, die selbst dann benutzt werden, wenn der weiße König lang rochiert hat und die Dame sich auf der rechten Spielhälfte (aus der Sicht des Weißen) tummelt. Der große Theoretiker Hans Kmoch hat sich vergeblich bemüht, die im Grunde irreführenden Begriffe Damen- und Königsflügel durch „Stoßflügel“ und „Rochadeflügel“ zu ersetzen.

1. c2-c4 überdeckt nicht nur ein Zentralfeld (d₅), sondern entwickelt zudem die Dame (auf der Diagonale d1-a4), während **1. f2-f4** den König — der ja in der Eröffnung nicht vergleichbar entwickelt, sondern durch lange oder kurze Rochade in Sicherheit gebracht werden soll — augenscheinlich schwächt. Insoweit besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen den Eröffnungszügen der beiden Flügelbauern c und f, der für die Bewertung der Bird-Eröffnung durchaus relevant ist. Andererseits gibt es genügend Eröffnungen und Varianten mit frühzeitigem f2-f4 zwecks Bauernsturm gegen die schwarze (kurze) Rochadestellung, die als überaus gefährlich für Schwarz und chancenreich für Weiß gelten — sowohl mit kurzer wie mit langer Rochade durch Weiß. Kritiker der Bird-Eröffnung müssten also den Nachweis führen, dass f2-f4 im ersten Zug verfrüht und daher von Nachteil für Weiß ist. Ein solcher Nachweis ist bislang nicht erbracht.

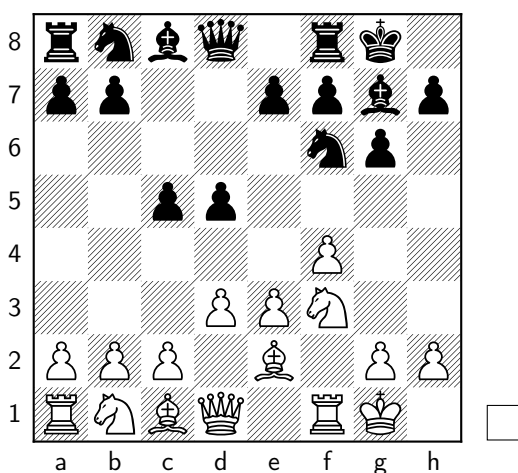
Die grundsätzliche Kritik an der Bird-Eröffnung lässt sich stattdessen wie folgt zusammenfassen: Gegen **1. f2-f4** kann Schwarz „fast alles“ spielen, um bequem Ausgleich zu erzielen; Weiß kann hier seinen Anzugsvorteil nicht in messbaren Vorteil beim Übergang von der Eröffnung ins Mittelspiel umsetzen. Diese Ansicht scheint weit verbreitet, und das ist gut so — für den Bird-Spieler!

In den meisten Varianten der Bird-Eröffnung ist die Beachtung der korrekten Zugfolge, das auswendig gelernte Eröffnungswissen, nicht partieentscheidend. Zudem muss man als Bird-Spieler wenig Sorgen haben, eröffnungstheoretische Neuerungen zu verpassen, wenn man nicht regelmäßig alle Updates der Chessbase-Datenbanken durchforstet. Viel wich-

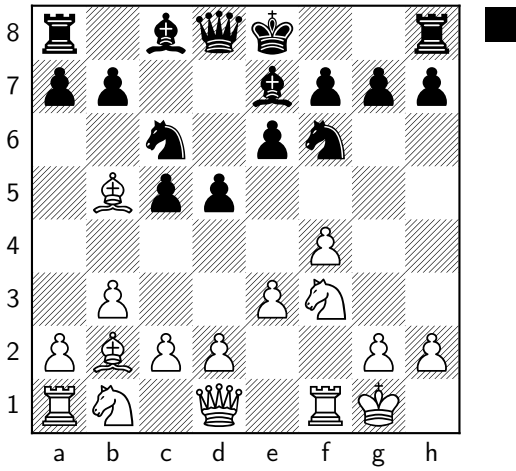
tiger ist das Wissen um und das Verständnis für langfristige Pläne. Damit ist die Bird-Eröffnung bestens geeignet für Spieler, die sich und ihren Gegner frühzeitig in eigenständiges Denken zwingen und aus der Sicherheit memorisierter Eröffnungsvarianten herauslocken wollen.

Gerade in Bird-Amateurpartien kann man häufig gut erkennen, wie Schwarz Einzelzüge macht (jeder für sich ein gesund und logisch aussehender Entwicklungszug), während Weiß sich nach einem konkreten Plan aufbaut. Erfreulicherweise gibt es davon gleich mehrere, von denen die wichtigsten (stark verkürzt) wie folgt lauten:

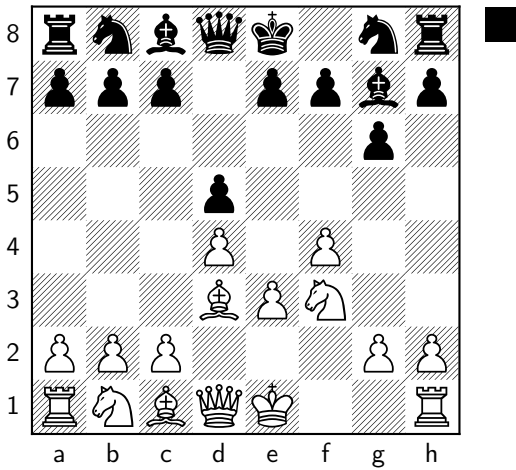
- Klassischer Aufbau mit f4, Sf3, e3, d3, Le2, O-O und Durchsetzung von e3-e4



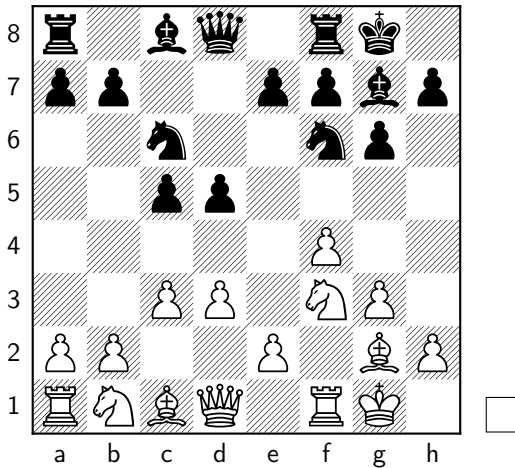
- Damenfianchetto mit f_4 , Sf_3 , e_3 , b_3 , Lb_2 , Lb_5 (nebst Abtausch dieses Läufers möglichst gegen einen Springer auf c_6), $O-O$



- Stonewall-Aufbau mit f_4 , e_3 , d_4



- Leningrader Variante mit f4, Sf3, g3, Lg2, O-O



Hinzu kommen – je nachdem, welchen Aufbau Schwarz wählt – Möglichkeiten des Übergangs in für Weiß günstige Varianten etwa der Pirc-Verteidigung oder des Grand-Prix-Attack (auch Sizilianisch mit 2.f4 genannt).

Die Leningrader Variante ist aktuell die Hauptvariante der Bird-Eröffnung auf Großmeisterniveau (fast die einzige Bird-Variante, die auf diesem Level gespielt wird). Darin werden Ideen aus der Leningrader Variante der Holländischen Verteidigung (**1. d4 f5**) übernommen und durch den Anzugsvorteil des Weißen verstärkt. Eine interessante Neuerung der letzten Jahre innerhalb der Leningrader Variante trägt den Namen „Polarbär-System“ – auch in der Namengebung ihrer Ideen sind Bird-Spieler eigenständig und unorthodox.

Doch auch wenn Großmeister den älteren Bird-Plänen keine ausreichenden Erfolgchancen mehr zuzutrauen scheinen, sind sie für Amateurspieler aufgrund ihrer Gradlinigkeit und Praxistauglichkeit wärmstens zu empfehlen. Um sie zu erlernen benötigt man keine Bibliothek an Schachliteratur und Jahre an Studienzzeit. Die Literatur zu Bird inklusive Lernvideos passt ins Handgepäck (siehe Literaturhinweise im Anhang).

Allen genannten Plänen ist gemeinsam, dass in aller Regel Weiß frei in seiner Wahl ist. Er bestimmt die Richtung der Partie, Schwarz ist in der Eröffnung überwiegend reaktiv tätig. Nur zwei schwarze Reaktionen ge-

gen **1. f2-f4** zwingen Weiß zu frühzeitigen Entscheidungen und prinzipiellen Festlegungen: Das From-Gambit **1. f2-f4 e7-e5** sowie die (unterschätzte) Symmetrie-Variante **1. f2-f4 f7-f5**. Mit beiden Entgegnungen beschäftigt sich dieses Buch.

In den beiden ersten Teilen werden die jeweiligen Ideen und Varianten eröffnungstheoretisch behandelt. Einiges – um nicht zuzugestehen sehr viel – hier ist Neuland, in der Praxis meist noch unerprobt. Auf eine explizite Kennzeichnung von Neuerungen (durch das diakritische Schachzeichen "N") wurde dabei verzichtet. Nicht verzichtet wurde dagegen auf eine Prüfung dieser Ideen durch die Rechenmaschine Engine (hier FatFritz und Fritz17), um offensichtliche Fehleinschätzungen (etwa taktische Widerlegungen) zu vermeiden.

Im dritten Teil werden Partien vorgestellt, wobei es hier nicht um eine jeweils tiefgehende Partie-Analyse geht. Vielmehr soll an Beispielen gezeigt werden, was einem im praktischen Spiel in diesen Eröffnungen so alles auf dem Brett begegnen kann. Ein Schwerpunkt liegt hierbei nicht auf der Großmeisterpraxis, sondern auf Partien im Amateur-Online-Bereich.

Teil I.

Abgelehntes From-Gambit